Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint alle Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 25. April 1859. № 8.

I. Originalien.

Ueber die feuchten Einpackungen.

Von Dr. **H. Brehmer,** praktischem Arzt zu Görbersdorf.

Interessant waren mir die Mittheilungen in Nr. 23 Band VII. der Balneologischen Zeitung, betreffend die Wirkungen der verschiedenen Anwendungen des Wassers auf den Menschen auf Grund der Experimente des Dr. Böcker zu Rolandseck (Bonn), da ich vorigen Sommer mich mit einem Theile desselben Themas beschäftigt habe. Ich bin jedoch besonders in Rücksicht der feuchten Einpackungen zu ganz anderen Resultaten gekommen. Der Gang meiner Untersuchungsmethode war folgender.

Ich nahm täglich in der Zeit von 10 Uhr 45 Minuten bis 11 Uhr 45 Min. Vormittags ein warmes Bad nach vorgenommener Urinentleerung, um so die Urinmenge bestimmen zu können, welche ich in einer Stunde beim Gebrauch eines warmen Bades entleerte. Nachdem ich während 14 Tagen diese Untersuchungen fortgesetzt hatte, liess ich mich stets um 10 Uhr 45 Minuten nach vorgenommener Harnentleerung in ein feuchtes Leintuch einpacken, lag in demselben bis 11 Uhr 45 Minuten, nahm hierauf das Bad und bestimmte sofort die während der Zeit ausgeschiedene Urinmenge. Dieses Verfahren setzte ich ebenfalls 14 Tage fort.

Das Ergebniss war folgendes. Ich entleerte in der Zeit von 10 Uhr 45 Min. bis 11 Uhr 45 Min. ohne Einpackung durchschnittlich 98,5 Kubikcentim. von 1010,75 specif. Gewicht. Die Farbe entsprach immer der Nr. 2 der Vogel'schen Farbenscala. Das Maximum der Urinmenge betrug 110, das Minimum 73 Ku-

bikcentimeter. — Sobald dagegen in der Zeit von 10 Uhr 45 Min. bis 11 Uhr 45 Min. die Einpackung dem Bade voranging, entleerte ich durchschnittlich 344,5 Kubikcent. oder 246 Kubikcent. mehr als in derselben Zeit ohne Einpackung. Die Farbe entsprach ebenfalls der Nr. 2 derselben Farbenscala und das spec. Gewicht schwankte zwischen 1007 und 1010. Das Maximum der Urinentleerung betrug 400, das Minimum 290 Kubikcentim. Hiernach zu schliessen, wären also die Einpackungen ein ausgezeichnetes „diuretisches" Mittel, während sie nach Böcker's Untersuchungen gar keinen nachweisbaren Einfluss auf die Ausscheidung ausüben.

Wo ist die Ursache dieser Widersprüche zu suchen? Bevor Hr. Dr. Böcker nicht seine Untersuchungen veröffentlicht hat, ist natürlich auch keine bestimmte Antwort darauf zu geben. Einige meiner Beobachtungen scheinen mir jedoch einen Fingerzeig dafür zu geben, wo der Grund davon zu suchen ist. Am 23. November nämlich dauerte die Einpackung durch ein Versehen des Badedieners von 10 Uhr 45 Min. bis 12 Uhr 15 Min., also 30 Min. länger als gewöhnlich. An diesem Tage betrug aber die Urinmenge das oben notirte Minimum von 290 Kubikcentim. — ein Minimum, das nach einstündiger Einpackung sonst niemals beobachtet wurde —; die Farbe schwankte zwischen den Nrn. 2 und 3 der Farbenscala und das spec. Gewicht zeigte ebenfalls das sonst nie beobachtete Maximum von 1010. Hieraus kann man vielleicht schliessen — worüber spätere Untersuchungen Gewissheit geben werden —, dass, je länger über eine Stunde hinaus die Einpackung dauert, um so weniger Urin nachher entleert wird. Dr. Böcker hat daher nach dreistündiger Einpackung gar keinen nachweisbaren Einfluss auf die Ausscheidungen constatiren können. Jedenfalls scheint mir aber auch jetzt schon aus meinen oben kurz skizzirten Beobachtungen der Schluss berechtigt zu sein,

dass die Folgerung des Dr. Böcker: „die nassen Einpackungen bedingen keine sichtbare Zunahme der Gesammtkörperverluste, des Harns etc." in dieser Allgemeinheit entschieden falsch ist.

Die Böcker'schen Beobachtungen berechtigen nur zu dem Schlusse, dass die dreistündigen (!!) nassen Einpackungen keine sichtbaren Einflüsse auf den Harn etc. ausüben.

Man muss sich hüten, aus solchen eine bestimmte Zeit dauernden Beobachtungen allgemeine Schlüsse zu ziehen. Was eine dreistündige Einpackung nicht leistet, kann sehr gut eine einstündige leisten, wie meine Beobachtungen darthun. Namentlich muss man sich bei den Untersuchungen über die Wirkung des Wassers vor solchen allgemeinen Schlüssen hüten, wenn in den Versuchen das Wasser sehr lange Zeit eingewirkt hat.

Schliesslich noch die Notiz über eine andere physiologische Einwirkung der feuchten Einpackungen, dass nämlich durch dieselben die Pulsfrequenz vermindert wird, und dass, selbst wenn in denselben — meist nur durch höhere äussere Temperatur ver-

anlasst — Schweiss eintritt, der Puls fast nie den Stand vor der Einwicklung erreicht. Diese Wirkung scheint mir wichtig für die Fälle, in denen der Arzt Schweisserzeugung ohne Gefässreizung beabsichtigt.

Der Molkenkurort Heiden.

Herr Dr. W. Reil hat in Band II. Nr. 18 und 19 dieser Zeitschrift sehr dankenswerthe Mittheilungen über die Molkenkuranstalten des Kanton Appenzell, nämlich über Gais, Weissbad, Gontnerbad und auch über Heinrichsbad, die er aus eigner gründlicher Anschauung kennen lernte, gemacht, dagegen Heiden, den fünften dieser Kurorte, zufällig nicht besucht, wesshalb es mir nach einem vierzehntägigen Aufenthalte daselbst im September vorigen Jahres erlaubt sein möge, über diesen herrlich gelegenen und trefflich eingerichteten Kurort einige Notizen nachträglich hinzuzufügen.

Heiden liegt am nordöstlichen Ende des Appenzell-Ausserrhodischen Berg- und Hügellandes; der obere stattlichere Theil des Ortes auf einem Plateau, das einen weiten Blick über den reizendsten östlichen Theil des Bodensees, auf die Bregenzer, oberbairischen und schwäbischen Gebirge gewährt und durch die beiden diesseitigen östlichen und westlichen Ausläufer oder Vorberge der Appenzeller Gebirgskette eingeschlossen und geschützt ist; der untere ältere in einem lieblich anmuthigen, ganz den Charakter des Appenzeller Landes tragenden Thale, Bissau oder Bischofsau genannt, mit südlichen und westlichen, durch Theilung des hindurchfliessenden Gstaldenbaches gebildeten Ausläufern, im Hintergrunde durch den Bischofsberg, den aussichtsreichen bewaldeten Kaien (3442 Fuss hoch) und andere Berggrate begrenzt, von denen aus man überall eine herrliche Aussicht über den grössten Theil des Bodensees, das Thurgau, das Rheinthal, die Bregenzer, Vorarlberger, Lichtensteiner und Tyroler Gebirge mit den Gletschern der Siesa plana, im nahen Südwest den Kamor, Hohenkasten, Altmann, den schneebedeckten Säntis, die weissen Glärner Gletscher und Churfirsten, und in blauer Ferne selbst der Rigi und der Pilatus, und rund herum unter sich die heiteren grünen, dicht mit Ortschaften besäeten Matten des ganzen Appenzeller Landes hat. Es liegt 2424 Fuss über dem Meeresspiegel und circa 1200 Fuss über dem Spiegel des Bodensees, also in ziemlich gleicher Höhe mit Weissbad und Heinrichsbad, während Gais nahe an 400 Fuss und das Gontnerbad circa 300 Fuss höher gelegen sind. Der Ort ist in 2½ Stunden von Lindau, in 1½ Stunden von Rohrschach, in 1 Stunde von Rheineck und in 3 Stunden von St. Gallen, alles Eisenbahnstationen, jeder Zeit leicht und bequem zu erreichen. Sein stattliches Aeussere in seinem oberen höher

gelegenen Theile (er ist seit dem grossen Brande von 1838 neu erbaut), die breiten geraden Strassen, die meist dreistöckigen freundlichen, mit grünen Jalousien versehenen und von Blumengärtchen umgebenen Häuser, stattliche Kirche und Rathhaus, und vor Allem die ziemlich im Mittelpunkt des Ganzen gelegene Kuranstalt „zum Freihof" geben auf den ersten Blick die Gewissheit, dass in diesem reizenden Ort Behaglichkeit und Comfort inmitten der lieblichsten idyllischsten Natur zu finden sei. Nicht der Speculation sind übrigens diese stattlichen wohnlichen, unendlich sauberen und reinlichen Häuser zu verdanken, sondern zum grossen Theil dem Sinne für eigene Behaglichkeit und Wohnlichkeit der fast durchgängig wohlhabenden Bewohner, die indessen gern dem fremden Kurgast zu den (für die Schweiz) sehr mässigen Preisen von ihren Räumlichkeiten die besten, mit allen Bedürfnissen, namentlich schönen Betten und schneeweissen Vorhängen, trefflich ausgerüstet, überlassen. Dazu freundliche, in Allem durchgängig gute Bedienung und Bewirthung, die schönen Strassen, Fusswege und Pfade durch das üppigste Grün bis hoch in die Berge hinauf, die herrlichste, reinste frischeste und doch bis in den Spätherbst hinein nie rauhe und kalte Luft geben dem Nervenkranken, dem Reconvalescenten, dem Hypochonder, dem von ewigen Catarrhen Geplagten, dem Asthmatiker, ja selbst dem Phthisiker sofort das himmlische Gefühl des Behagens, des sich leichter und freier Fühlens, der Kräftigung und der Genesung in diesem köstlichen Pabulum vitae, dem durch die weltberühmten Appenzeller Molken (hier Schotten genannt), die täglich früh Morgens frisch von der Ebenalp am Säntis herabgebracht wird, noch ein stofflicheres Substrat der Kur für die dessen Bedürftigen gereicht wird. Ueber diese Molken ein Weiteres zu sagen wäre überflüssig; ich fand sie, wie Reil in Gais und Weissbad, stets trotz des dreistündigen Transports 30 und einige Grad R. warm, opalisirend, von gelblich grünlicher Farbe, klar, schwach sauer reagirend, und bei der gleichmässig heiteren schönen Septemberwitterung immer von gleich ächtem Molkengeschmack, Klarheit und specifischem Gewicht, muss aber besonders rühmend für Heiden oder vielmehr für die freundliche Bereitwilligkeit des Besitzers des Freihofs bemerken, dass derselbe noch spät im September trotz der weiteren Entfernung seinen wenigen Kurgästen täglich pünktlich und reichlich das gewünschte Quantum und darüber zu nicht erhöhten Preisen durch den Sennen herabbringen liess, während in Gais und Weissbad bei damals allerdings wohl geringerem Bedarf keine Molken mehr gereicht wurden, so dass von dorther noch zwei Gäste nach Heiden übersiedelten.

Ueberhaupt scheint es hier am Platz, der Bemühungen und Verdienste des Besitzers der Kuranstalt zum Freihof rühmende Erwähnung zu thun. Es ist diess der Bezirksgerichts-Präsident Joh. Kellenberger, kein Präsident unserer hohen Büreaukratie mit ehernem Angesicht, kalter Marmorstirn und Ordenssternen auf

der Brust, — nein! ein freier Mann im freien Lande, einfach und schlicht, aber klug, gewandt, rührig und thätig, aufmerksam und umsichtig den Wünschen der Fremden entgegenkommend, wie diensteifrig und geschätzt in allen Sachen der Landes- und Gemeindevertretung. Er erbaute mit namhaften Kosten 1847 seine jetzt weit und breit wohl renommirte Gast- und Kuranstalt zum Freihof. Die vortreffliche Lage derselben in der Mitte des Ortes, auf der südlichen Absenkung des oben erwähnten Plateaus zum Thalkessel mit freiem Blick von seinem Altan in die breite Hauptstrasse des Ortes, schützt vor kühlen und feuchten Seewinden; mit seiner Hauptfront ist es der Morgen- und Mittagsonne zugekehrt, von lieblichen und schön cultivirten Promenaden und Gartenanlagen umgeben. In seinen drei Stockwerken enthält es: im unteren Gast- und Wirthschaftsräume, ein Billardzimmer, Lesekabinet, Speisesaal, die Molkenhalle und ein Gesellschaftszimmer; im zweiten den die Querfront des Hauses und sechs Zimmer der Seitenfront im rechten Winkel einnehmenden grossen Speisesaal, mit zwei Balkonen, einer kleinen Bibliothek, Gesellschaftsspielen und einem Fortepiano ausgestattet; die übrigen Räume sind ausser der grossen Küche, einem wahren Muster, sehr freundliche und comfortable Wohn- und Schlafzimmer durch die beiden oberen Stockwerke. Schräg dem Freihof gegenüber befindet sich ein grosses neu erbautes und gut eingerichtetes Oekonomiegebäude mit einem sehr grossen im Quadrat erbauten Saal, wo bei Regenwetter die Molkenpromenaden gemacht werden können, einem kleineren Salon und vielen kleinen Logirzimmern, einige davon unmittelbar über dem Kuhstall. Zwischen beide Gebäude zieht sich ein hübscher, mit Blumenbeeten, Bosquets und Baumgruppen geschmackvoll gezierter Garten mit einer langen zweistöckigen glasbedachten Halle, als Kegel- und Wandelbahn zu benutzen. Etwa 200 Schritte tiefer im Thale besitzt Hr. Kellenberger noch ein sehr schönes und geräumiges Logirhaus, das zwar isolirter, aber besonders geschützt gelegen und desshalb Schwerkranken, namentlich Brustleidenden, zur Wohnung anzurathen ist. Kurz, es ist auf Alles von dem umsichtigen Besitzer Bedacht genommen, — selbst einen vortrefflich construirten Rollstuhl für Gelähmte fand ich vor — und man thut wohl, sich in Allem, was Rath und That betrifft, an den genannten Herrn zu wenden, dessen aufmerksames Ohr für einige pia desideria für Heiden überhaupt, die sich, wie ja oft bei dem scheinbar Vollkommensten in der Welt, auch hier sich uns hie und da aufdrängten, wir gleichfalls rühmen müssen.

So scheint es uns bei der immer wachsenden Frequenz und Bedeutung dieses Kurorts (der vorige Sommer brachte nahe an 400 Gäste) doch dringend nothwendig, dass eine stetige tägliche genaue Ueberwachung und Verordnung der Molkenkuren, sowie des ganzen diätetischen Regimens und Verhaltens der Kurgäste überhaupt, durch einen eigends damit betrauten Kurarzt stattfinde. Zwar besitzt Heiden zwei tüchtige ältere praktische Aerzte, die

DDr. Küng und Bänziger, und hat der erstere namentlich durch Verabreichung der für manche Fälle sehr zweckdienlichen Kräutermolken, die Anlage eines Sturz- und Wellenbades und bereitwillige Berathung und Behandlung bei dringlichen Krankheitsfällen sich verdient gemacht. Jedoch sind beide Herren durch eine weit ausgebreitete, bei der vereinzelten Lage der verschiedenen Wohnungen in Berg und Thal mühsame und zeitraubende Praxis zu vielfach in Anspruch genommen und scheinen ihrem ganzen Naturell und bisherigen Leben und Wirken nach weniger geneigt, ihre Zeit ausschliesslich dem bunten, wechselnden und in mancher Hinsicht anspruchsvolleren Leben und Treiben der fremden Kurgäste ganz widmen zu wollen. Doch hat Hr. Kellenberger, wahrscheinlich für die diessjährige Saison schon, in der Person des Dr. Bek, eines bisher in der Gemeinde Wald viel beschäftigten, in Würzburg und Wien gebildeten, auch durch eine Abhandlung über Behandlung des Croup literarisch bekannten Arztes, einen Kurarzt gewonnen, und glauben wir nach der persönlichen Bekanntschaft dieses Collegen ihm selber und zumal dem Institute zu dieser Wahl gratuliren zu dürfen.

Ferner scheint es sehr gerathen, dass Hr. Kellenberger die von ihm vor einigen Jahren eingerichtete und jetzt verpachtete Badeanstalt, welche noch mancher Vervollkommnung und besseren inneren Ausstattung bedürftig ist, wieder in die Hand nähme und namentlich dort auch für eine nicht zu kostspielige Bereitung von Molkenbädern, deren Nutzen wir bei den jetzt so häufigen und mit Nichts besser zu beschwichtigenden Nervenhyperästhesien unserer heutigen Frauenwelt vielfach erprobten, mit seiner bekannten Sorgfalt und Energie Sorge trüge.

Auch in den Bedürfnissen der täglichen Nahrung, die hier in diesen Bergregionen eine vorwaltend animalische und auf einer sehr guten fleischreichen Table d'hôte basirt ist, erschien uns in dieser Hinsicht vielleicht verwöhnten Nordländern der Genuss eines feineren lockeren, täglich oder vielmehr nächtlich frisch gebackenen Weissbrotes sehr wünschenswerth; der ziemlich kosmopolitischen Gewohnheit, zu den beiden Frühstücken das in der Nacht gebackene Weissbrot zu geniessen, entspricht die hiesige Sitte wenig, nur alle zwei oder drei Tage gegen Mittag zu backen, und möchte namentlich auch den Molkentrinkern das alte ziemlich zähe Weissbrot auf einige pflichtgemässe Schoppen Früh-Molken einen dem Stoffwechsel wenig erspriesslichen Chymus liefern.

Dass endlich durch eine tägliche Botenpost, die auf Nebenpfaden Rohrschach in 1 Stunde erreicht, die vom Norden Deutschlands über Lindau kommende Correspondenz abgeholt würde, statt dass diese jetzt erst den Umweg über St. Gallen macht, meist mit der Abendpost in Heiden und so erst des anderen Tages an die Kurgäste gelangt, wäre eine während der Saison leicht zu bewerkstelligende Einrichtung.

(— x. —)

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Mineralwasserkur bei chronischer Lungentuberkulose.

Von Prof. **Oppolzer.**

Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass Tuberkulöse mit kurzem Athem, und solche, welche zu Congestionen gegen den Kopf geneigt sind, die Kohlensäuerlinge nicht vertragen, und dass ihr Gebrauch nur durch den Zusatz von warmer Milch oder Molke, wodurch die Kohlensäure sich verpflüchtigt, möglich gemacht wird. Bei Anwendung der kohlensauren Mineralwässer ist ferner der Zustand des Kehlkopfes und jener des Darmkanals zu berücksichtigen, weil Erkrankungen dieser Organe, wie sie bei Tuberkulösen vorkommen, den Gebrauch dieser Quellen contraindiziren.

Unter den hieher gehörenden Kohlensäuerlingen sind besonders anzuführen.

Selterser Wasser, welches an Ort und Stelle nicht getrunken, aber in desto grösserer Menge versendet wird, wahrscheinlich wegen der hohen Temperatur desselben (Vetter). Der gute Geschmack desselben rührt von dem Reichthum an Natroncarbonat und Chlornatrium gegenüber der geringen Menge von Sulphaten. Das Selterser Wasser bewirkt im gesunden Darmkanal Verstopfung, im kranken Entleerung und hat einen besonders günstigen Einfluss auf chronische Catarrhe. Man trinkt es in frischer Luft bei mässiger Bewegung von 2 bis zu 5 Weingläsern steigend.

Gleichenberg hat sechs Quellen, worunter die Johannes- und Constantinsquelle am meisten versendet werden. Tuberculöse trinken gewöhnlich die letztere, welche weniger Kohlensäure enthält und gar kein Eisen. Gleichenberg leistet den besten Dienst bei chronischen Tuberculosen, wenn die Kranken viel auswerfen, und bei allen Arten von Catarrh. Ist aber Haemoptoe vorhanden, so darf von diesem Kurorte nicht die Rede sein. Der Aufenthalt in Gleichenberg wird als besonders angenehm gerühmt.

Gieshübel bei Carlsbad hat Prof. Oppolzer seit mehreren Jahren anzurathen begonnen. Sein Wasser ersetzt vollständig das Selterser und wird sogar leichter als dieses vertragen. Es ist auch unter den Namen Ottoquelle, Buchsäuerling, Rodisfurter Wasser bekannt.

Füreder Wasser enthält eine geringe Menge von kohlensaurem Eisenoxydul, kohlensaurem Kalk und Glaubersalz; es wird besonders für Kranke mit trockenem Husten passen, die nicht an Blennorrhöen und Rheumatismen leiden, und gewährt selbst bei Magen- und Darmcatarrhen erspriessliche Dienste. Füred ist überdiess im Besitze einer ausgezeichneten Schafmolke.

In Luhatschowitz enthält das Wasser auch Kochsalz und Jod in geringer Quantität, welches die Tuberkulösen gleichwohl vertragen. Man trinkt die dort gute Molke mit dem Wasser zugleich. Anzurathen ist es besonders jenen Kranken, welche zugleich an Verstopfung, ferner an Schwellungen der Leber, Fettleber u. s. w. leiden. Doch darf die zu stark purgirende Louisenquelle nicht getrunken werden; man wählt meist den Amandibrunnen. Luhatschowitz kann zeitlich im Frühjahr nicht besucht werden, weil das Klima dann noch zu rauh, und die Luft überhaupt etwas feucht ist.

Biliner Wasser wird nicht häufig angewendet, weil es zu viel Kohlensäure enthält, dagegen leistet es bei chronischen Catarrhen des uropoetischen Systems, bei Magensäure, bei Gallen- und Nierensteinen Erspriessliches, besonders was die harn- und oxalsauern Steine betrifft, während die phosphatischen durch das Natroncarbonat noch mehr gefällt werden.

Auch die Franzensbader Salzquelle, welche unter allen Quellen dieses Kurortes am wenigsten Eisen und Kohlensäure enthält, kann bei anaemischen Tuberculösen von Nutzen sein. Ferner vertragen dieselben den Carlsbader Schlossbrunn und Mühlbrunn in kleiner Quantität und abgekühlt vortrefflich; nur muss man mit Schlossbrunn besonders vorsichtig sein, weil derselbe viel Kohlensäure enthält. Aehnlich wie diese Quellen verhält sich auch die Marienbader Waldquelle. Der Sauerbrunn von Liebwerda in Böhmen, nahe von Reichenberg, wird seltener getrunken, weil er viel Kohlensäure führt. Im Anfang unseres Jahrhunderts war dieser höchst romantisch gelegene Kurort sehr in Blüthe, ist aber seitdem wie so viele andere Stahlquellen etwas herabgekommen.

Lippspringe bei Paderborn hat einen sehr angenehmen Säuerling, der aber nur an Ort und Stelle und in der Umgebung getrunken wird.

Bei Tuberculösen, die zu Congestionen geneigt sind, ist noch am ehesten Sulzmatt im Elsass, welches den mildesten und angenehmsten Säuerling besitzt, angezeigt.

Teplitz in Böhmen, Schlangenbad in Nassau, Vichy in Frankreich, Preblau in Kärnthen werden bei Tuberkulösen nicht angewendet, letztere deswegen, weil sie Bicarbonas Sodae enthalten.

Kochsalzhaltige Mineralwässer werden ebenso wie die Natronsäuerlinge von Tuberculösen getrunken. Eine hervorragende Rolle spielten unter diesen die Quellen von Ems mit ihrer glücklichen Mischung von Kochsalz und Natroncarbonat (Vetter), wovon besonders der Kesselbrunnen und das Krähnchen (im Kurhause) an Ort und Stelle getrunken und versendet werden. Ems passt allerdings bei Catarrhen und Tuberculosen, wenn keine heftigen Congestionen gegen die Brust und keine grosse Reizbarkeit vorhanden sind; in vielen Fällen ist es angezeigt, das Wasser kalt zu trinken.

Salzbrunn und Reinerz in Schlesien sind hauptsächlich ihrer guten Molken wegen von Tuberculösen besucht. Kissingen wird dagegen nicht in Gebrauch gezogen, weil sein Wasser eine purgirende Wirkung hat, Kreuznach nicht, wegen seines grossen Jodgehalts.

(Allg. W. m. Ztg. No. 14.)

III. Recensionen.

Récapitulation générale de la Liste des Étrangers presents à Nice, Cannes et Mentone, le 1. Janvier 1859 publiée par le Journal Les Échos de Nice. Nice, Soc. typogr. 1859. gr. 8. 52 S.

Aus diesem Resumé, das von der Agentur für Miethe etc. ausgegeben wurde, erfahren wir, dass am 1. Jan. 1859 in Nizza 986 Familien waren, während 1857: 1346 und 1858: 913 gezählt wurden. Es dürfte interessant

sein, die Nationalitäten näher zu betrachten: Engländer 284, Franzosen 282, Russen 141, Italiener 82, Deutsche 72, Amerikaner 25, Schweizer 25, Polen 19, Belgier 12, Holländer 11, Spanier 8, Ungarn 5, Dänen 4, Moldauer 4, Schweden 4, Walachen 4, Norweger 2, Griechen 1, Türken 1. — In Cannes waren 103 und in Mentone 62 Familien.

Diese Agentur, wo der Fremde alle Auskunft erhalten kann, ist von Dalgautte etablirt 1. Jardin public, sowie de la rue Paradis, woselbst auch ein Journal erscheint Les Échos de Nice, das über Theater, Kunst und Handel berichtet und die Fremdenliste von Nizza, Cannes, Mentone und Monaco bringt. Das Blatt erscheint alle Woche und ist jedem Fremden zu empfehlen.

Dr. *Sp.*

Der Kurort Gleichenberg in Steiermark. Mit Plan und Ansicht. Graz, Kienrich 1858. 8. 16 S.

Ein kleines Schriftchen zur Orientirung der Fremden, das auf wenig Blättern alles das bringt, was der Kurgast wissen muss. Es bringt die Analyse, bespricht die Wirkung, gibt die Literatur an, führt die Aerzte auf und schliesst mit topographischen und ökonomischen Notizen. Die Pläne sind sauber und instructiv. Unsere Leser kennen Gleichenberg aus Reil's trefflichem Aufsatz in dieser Zeitung, worauf wir verweisen. (Cfr. Bd. II, p. 193.)

Dr. *S.*

Die Aachener Schwefelthermen in syphilitischen Krankheitsformen. Diagnostisch und therapeutisch von Dr. Alex. Reumont. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erlangen 1859, Ferd. Enke. gr. 8. 68 S.

Die erste Auflage dieser Schrift erschien als Separatabdruck einer Abhandlung in Froriep's Notizen im vorigen Jahre. Die vorjährige Saison gab dem Verf. neues Material, so dass eigentlich ein ganz neues Buch entstand, in dem namentlich der diagnostische und klinische Theil bedeutend erweitert sind. Bekanntlich stehen die Ansichten über die Wirksamkeit der Schwefelthermen sich sehr schroff gegenüber, und es wird diese Schrift mit ihren 35 Beobachtungen gewiss wesentlich dazu beitragen, die Sache aufzuklären. Der Verf. ist zu folgenden Resultaten gekommen:

1) Die Aachener alkalisch-muriatischen Schwefelthermen sind kein Specificum gegen die constitutionelle Syphilis.

2) Sie sind ein diagnostisches Hülfsmittel in zweifelhaften Fällen von Syphilis oder in solchen, wo keine offenbaren Zeichen derselben mehr vorhanden sind, indem sie in beiden Fällen den syphilitischen Krankheitsprocess zwingen sich durch deutliche Symptome zu manifestiren.

3) Sie bilden ein treffliches Vorbereitungsmittel für anderweitige antisyphilitische Kuren, welche früher ohne Wirkung blieben.

4) Sie dienen in einzelnen Fällen von sogenannten syphilitischen Residuen, namentlich der äusseren Haut, als Heilmittel.
5) Sie sind ein treffliches Mittel zur Verbesserung der Constitution bei den mit Hydrargyrose und einigen anderen constitutionellen Krankheiten complicirten syphilitischen Formen, und sind im Stande, dieselben in Verbindung mit specifischen Mitteln sicher und in verhältnissmässig kurzer Zeit (*cito, tuto et jucunde*) zu tilgen.
6) Sie sind für sich allein im Stande, die nach erloschener Syphilis noch bestehenden merkuriellen Leiden zu beseitigen.

Es haben diese Schlüsse um so mehr Werth, als sie nicht basirt sind auf die Anschauung eines einzelnen Arztes zu einer bestimmten Zeit. Es ist diess vielmehr der Ausdruck der Gesammtheit der Aachener Aerzte aus verschiedenen Zeiten, indem die Beobachtungen von Diemer, Hahn, Hartung, Reumont, Veling, Wetzlar und Williams zu Grunde gelegt sind. Dr. Reumont hat sich ein neues Verdienst um Aachen erworben, und wir müssen auf die inhaltvolle Schrift die Aufmerksamkeit der Collegen ganz besonders hinlenken. Dr. *S.*

Kurblatt von Roznau 1858. Nr. 1—6. 4. Druck von Skarnitzl in Weisskirchen.

Diese Kurliste gibt uns ausser dem Verzeichniss der Fremden eine Menge anderweiter Notizen. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Molke geschenkt, und wir erfahren, dass der Verschleiss der Molken den DDr. Polansky und Stefan ausschliesslich übertragen ist, und dass der Preis per Maas 16 kr. beträgt. Das Wesentlichste in dieser Kurliste ist aber der sehr gute Aufsatz des Dr. Polansky „Beachtenswerthe Eigenthümlichkeiten der hiesigen Kurmolke", worin die Roznauer Molke sowohl der Qualität als Quantität nach besprochen wird. Die Molke selbst ist Schafmolke aus Gebirgsschäfereien und in solcher Menge vorhanden, dass täglich 587 Maas geliefert werden können. Die Schafmolke ist diejenige, die bei Tuberculose von vielen Seiten am meisten gerühmt wird, und Roznau ist einer der ersten Schaf-Molkenkurorte, der auch sonst günstige klimatische Verhältnisse für diese Krankheit bietet, wie die Leser dieser Ztg. wissen, indem sie schon öfter mit dem Inhalt der betreffenden Aufsätze und Abhandlungen des Dr. Polansky bekannt gemacht wurden. Dr. *Sp.*

Parallele entre les eaux minérales de la France et celles de la Belgique, de l'Allemagne, de la Suisse, de la Savoie et de l'Italie, par Constantin James. Paris 1859. gr. 8. 16 S.

Ursprünglich ist diese Broschüre ein Artikel in der Gaz. méd. gewesen, wovon ein Separatabdruck ist veranstaltet worden. Der Verf. will den Franzosen gleichsam die Aequivalente der ausländischen Bäder begreiflich machen. Es ist hier dieselbe Eintheilung (nach Krankheiten) befolgt wie in des Verf.

bekanntem Guide, und es recapitulirt nur gleichsam auf den paar Seiten der Verf. den ganzen Inhalt seines Guide. Auch viele Fehler finden sich wieder, z. B. finde ich Ems nicht angeführt bei Asthma und Emphysem. Im Allgemeinen ist den deutschen Quellen ziemlich gute Rechnung getragen, wenn auch die französischen Bäder, so z. B. namentlich Vichy, bevorzugt erscheinen. So viel übrigens auf so kleinem Raume wohl möglich ist, hat der Verf. zusammengedrängt, und wenn die Uebersicht auch nicht vollständig ist (der Titel nennt gar viele Länder!!), so ist eine solche Arbeit doch im Beginn der Saison ganz entsprechend, und es ist gut, die Erinnerung wieder aufzufrischen, wenn auch nichts wesentlich Neues gesagt werden konnte. Die Franzosen werden diess Schriftchen recht willkommen heissen. Dr. *Sp.*

IV. Tagesgeschichte.

△ **Rolandseck** am Rhein ist auf dem herrlichsten Punkte des Rheinstromes, dem deutschen Nizza, Honnef, gegenüber gelegen; jenseits des Flusses erheben sich die malerisch gruppirten Bergkegel des Siebengebirges, im Vordergrunde der Drachenfels; die lieblichen Inseln Nonnenwerth und Grafenwerth theilen unmittelbar dem Etablissement gegenüber den Rhein in drei Arme. Ein schöner, sanft ansteigender, zwölf Morgen grosser Garten umschliesst die freundlichen Gebäude, welche geschirmt gegen die Nordwinde durch das vorspringende Rolandseck, und frei gegen Süden und Osten liegen. Schattige Spaziergänge am Rheinufer und in den Seitenthälern schlängeln sich anmuthig zu den in üppigem Rebenschmuck prangenden Bergen, die nach allen Seiten hin die entzückendsten Ansichten gewähren.

Drei kräftige Bergquellen sind der Anstalt durch geschiedene eiserne Röhren zugeleitet, deren vorzüglichste, die Rolandsquelle, vorzüglich rein, kalt und frisch, nur zum Trinken benutzt wird.

Die Badevorrichtungen, Vollbäder, Wannen- und Sitzbäder, Douchen, Regen-, Staub- und Sprudelbäder, fortwährend durch frisches Quellwasser gespeist und geschieden für beide Geschlechter, sind in grösster Vollkommenheit vorhanden.

Mit dem Beginne dieses Jahres sind die Badevorrichtungen und Trinkquellen vermehrt, verbessert und verschönert worden. Es ist dafür gesorgt, dass das Wasser sowohl innerlich, als äusserlich in verschiedenen Temperaturen, je nach den Anordnungen des Arztes, angewandt werden kann. Die Brausen und Douchen sind in sehr verschiedener Stärke vorhanden.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für 50 Kurgäste. Diese Anzahl soll grundsätzlich nicht überschritten werden, damit der Arzt jedem Kranken die hinreichende Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen könne. Die Zimmer und Säle sind mit Bequemlichkeit und Eleganz ausgestattet.

Auch für das Vergnügen und die Unterhaltung der Kurgäste ist durch eine Bibliothek, Pianoforte, Vorrichtungen zu gymnastischen Uebungen, eine Kegelbahn u. s. w. bestens gesorgt. Das benachbarte grossartige Stationsgebäude der rheinischen Eisenbahn, mit seinen prächtigen bedeckten Säulengängen, liegt in der unmittelbaren Nähe der Anstalt. Die rheinische Eisen-

bahn-Gesellschaft hat die Umgebung des Stationsgebäudes in eine grosse, mit Luxus ausgestattete Parkanlage verwandelt, welche von Jedem zu Spaziergängen, mit einer prachtvollen Aussicht auf den Rhein und das Siebengebirge benutzt werden darf. An Sonn- und Festtagen gewähren Conzerte im Stationshause den Fremden einen Kunstgenuss.

Eine fortwährende Verbindung mit der nahen Universitätsstadt Bonn und mit den interessantesten Punkten des Rheinthales wird durch die Dampfschiffe und die Eisenbahn unterhalten. Wagen und Pferde sind zur Benutzung vorhanden, so wie angemessene Räumlichkeiten für mitgebrachte Equipagen.

In geeigneten Fällen kann die Wasserkur mit der Molkenkur oder mit einer anderen passenden Behandlung verbunden werden, und im Herbst mit der Traubenkur. Die Corridors, so wie die Bäder werden in der kalten Jahreszeit geheizt. Es wird in Gesellschaft gespeist, und die Diät wird in den besonderen Fällen nach den Anordnungen des Arztes bestimmt.

Der Preis der Kurwoche beträgt 10½ bis 18 Thaler, ärztliche Behandlung, Wohnung, Speisen, Bäder, Bedienung mit einbegriffen. Der Unterschied des Preises besteht nur in der Güte des Zimmers.

Die Kurgäste thun wohl, sich einen Mantel und eine grosse wollene Decke mitzubringen, welche letztere man auch in dem Etablissement selbst erhalten kann.

Der Herr Kreisphysikus Dr. Böcker, dessen Name in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang hat, wird, wie bisher, mit bekannter Umsicht und Sorgfalt die ärztliche Behandlung der Anstalt leiten und befindet er sich in derselben. — Anfragen in Bezug auf Behandlung der Patienten wird derselbe bereitwillig beantworten. Wegen Vorausbestellungen von Zimmern beliebe man sich an den Eigenthümer der Anstalt, Franz Küpper, zu wenden.

.·. **Altwasser.** Ueber diesen in einem der schönsten Gebirgs-Thale mit ansprechend herrlicher Umgegend liegenden Kurort erschien 1698 die erste Brunnenschrift. Nach dieser Zeit nun ist allmählig eine Erweiterung aller Kurbedürfnisse nothwendig geworden. In nächster Saison können bereits 6 kalinisch-erdig-eisenhaltige Quellen 4 Badehäuser mit 49 Wannen, einschliesslich der 4 zum Moor-Bade und zu den Douchen gehörigen Gemächer versorgen. Diese eisenhaltigen Bäder fördern Belebung, Stärkung und Zusammenziehung der Muskeln, ändern in den Organen der Blutbereitung die krankhafte Mischung des Blutes, wirken auf die Muskeln, Knochen und übrigen Eingeweide. Durch die in den Quellen vorhandenen kohlensauren Erden und Alkalien geht die Wirkung auch auf die Lympf-Gefässe, auf die Drüsen- und Harn-Organe, wie durch einen geringen Gehalt von schwefelsaurem Natron auf die Schleimhäute und inneren Genitalien über. Vor Beginn des eisenhaltigen Trinkbrunnens ist in vielen Fällen eine Vorkur mit salinischen Brunnen erforderlich, oder man lässt ein Glas Friedrichshaller Bitterwasser eine halbe Stunde vor dem Georgsbrunnen trinken, um einer anfänglich öfter vorkommenden Stuhlverstopfung vorzubeugen. Bei Neigung zu Durchfällen darf davon kein Gebrauch gemacht werden. Unter Mitwirkung der in den eisenhaltigen Quellen enthaltenen übrigen Bestandtheile werden Blut-, lymphatische Gefässe und Nerven allmählig angeregt, die Absonderungen in den Schleimhäuten, in der Leber, in der Bauchspeichel-Drüse verbessert, das Blut wird

röther, die Wärme-Entwickelung bei den meisten Individuen stärker, der Puls schneller, voller und kräftiger, die Muskelfaser straffer und zu anstrengenden Arbeiten fähiger. Von den Organen der Verdauung und Ernährung geht zunächst eine regere Lebenskraft aus, welche den ganzen Organismus mehr und mehr penetrirt, selbst die Stühle schwärzlich färbt. Den krankhaften Zuständen wird im Allgemeinen günstig entgegengewirkt. Die lauen Bäder wirken im Verein der in den Bestandtheilen noch verbliebenen Kohlensäure vermittelst der peripherischen Nerven belebend auf die Haargefässe, auf die Saugadern, auf den Kreislauf, dadurch auf alle Gebilde und Organe.

Zur Abhilfe krankhafter Zustände durch obige Eisenwässer sind vorzugsweise angezeigt: Kranke mit reiner Schwäche und Erschlaffung, Erschöpfung durch häufige Wochenbetten, durch zu langes Selbststillen, chronische Diarrhoeen, Fluor albus, grosser Blut- oder Saamenverlust, Senkung des Gebärorgans, Nervenschwäche, Hysterie, Hypochondrie, Krämpfe, männliches Unvermögen in den besten Jahren, Ausbleiben der Regeln aus anämischen Verhältnissen, habituelle Hämorrhoidal-Blutungen, übermässige Menstruation und profuser Mutterblutfluss, anämische Bleichsucht, grosse Schwäche in der Schwangerschaft nach zurückgelegtem dritten Monat.

Gegenanzeigen zu diesen Quellen sind Vollblütigkeit mit Blutandrang zu den edlen Organen, Unreinigkeiten der ersten Wege von Schleim und Galle, fieberhafte Zustände, Verhärtungen und Anschwellungen der Eingeweide, hohe Grade der Lähmung, Schwindsuchten, Mutterkrebs. Der eisenhaltige Trinkbrunnen ist während der Schwangerschaft zu widerrathen.

Noch ist zu erwähnen, dass die gesuchtesten fremden Brunnen in der Officin zu entnehmen und meist vorräthig sind.

Altwasser hat noch den Vorzug vor anderen Kurorten, dass täglich in den frühsten Morgenstunden der nur $1/2$ Meile entlegene Obersalzbrunnen in Flaschen frisch herübergebracht wird mit oder ohne Molken, nach Bedarf gleichzeitig getrunken werden kann und dass alle aus den entferntesten Staaten auf der Eisenbahn Ankommenden zwei- bis dreimal täglich mitten in den Kurort einfahren.

* **Dievenow.** An der Mündung des Dievenowstromes (des östlichen Armes der Oder) in die Ostsee, eine Meile von der uralten Stadt Cammin mit einer sehenswürdigen Domkirche, liegen auf einer $5/8$ Meilen langen und 500 — 600 Schritte breiten grösstentheils bewaldeten Landzunge, die im Norden durch die Ostsee, im Süden durch den eine Quadratmeile grossen Boddensee, im Westen durch die Dievenow begrenzt wird, die 3 Fischerdörfer Ost-, Berg- und Klein-Dievenow, unter dem Collectivnamen Dievenow seit 20 Jahren in weiten Kreisen bekannt. Bei der vorspringenden Lage der Halbinsel gestattet dieselbe den Winden von allen Seiten freien Zutritt. Diese Insellage und der vortreffliche Wellenschlag sichern dem Bade eine grosse Zukunft. Die Verbindung mit dem Binnenlande ist durch die täglich zwischen Camin und Stettin fahrenden Dampfschiffe eine leichte und bequeme. Es befindet sich in Berg-Dievenow, dem Mittelpunkte der Badeorte, ein Warmbad zur Verabreichung aller nur möglichen Bäder, ferner 2 Hotels, 2 Conditoreien, Kaufläden, 1 Leihbibliothek und 1 Lesezimmer. Gute Molken werden im Gesellschaftshause verabreicht, da in der unmittelbarsten Nähe sich Melkereien von 150 stets im Freien grasenden Kühen sich befinden. Zur Heilgymnastik

werden Apparate zur bevorstehenden Saison auf vielseitigen Wunsch aufgestellt werden. Wochenmärkte werden in Berg-Dievenow abgehalten. Die Wohnungen sind bei comfortabler Einrichtung billig, überhaupt das Leben durchaus nicht theuer, dabei gesellig und angenehm. Alle gangbaren Mineralwässer werden verabreicht. In Berg-Dievenow erscheint eine wöchentliche Badezeitung mit der Badeliste.

Die Frequenz in den Seebädern Dievenow in Pommern betrug bis Ende September 1858 bei 4 Aerzten 1063 Kurgäste und zwar:

in Berg-Dievenow 831; in Klein-Dievenow 91; in Ost-Dievenow 141.

Von den 4 Aerzten K. Physikus Dr. Loewe, Dr. Puchstein, Dr. Loewenberg, Dr. Wegner, welche sämmtlich in dem nahen Cammin wohnen, sind die ersten drei zugleich Mitglieder der Badedirection. Eine Brochüre über Dievenow, namentlich aber den innerlichen Gebrauch des Seewassers, steht in naher Aussicht.

* **Kirberg** (Nassau). Dr. Magdeburg, bekannt durch seine Bemühungen aus St. Goarshausen (Baln. Ztg. I. p. 162 u. 307) einen Traubenkurort und aus Reichelsheim ein Soolbad (Baln. Ztg. III. p. 378. VI. p. 149 u. a. O.) zu machen, wie seiner Zeit in der Baln. Ztg. berichtet wurde, hat jetzt hier ein Institut für Electricität, Kiefernadel- und Kaltwasserbäder eingerichtet. Es ist dieses das vierte, derartige Instititut, was im Herzogthum Nassau besteht, (Nassau, Wiesbaden, Johannisberg).

. **Seesen.** Hier wurden im letzten Jahr folgende Bäder verabreicht:

1. Wannenbäder, und zwar a) von schwachem natürlichem Schwefelwasser, b) mit Fichtennadeldekokt und c) mit Fichtennadelextrakt;
2. russische Dampfbäder mit schwachem Schwefelwasser;
3. Fichtennadeldampfbäder.

Die Anstalt erfreut sich so sehr der Gunst des Publikums, dass 154 Kurgäste anwesend waren.

X **Düsternbrook** ist unstreitig das schönste Bad an der Ostsee, eine Viertelstunde entfernt von der Stadt Kiel im Herzogthum Holstein, welche gegen 18,000 Einwohner zählt; man fährt in drei Stunden per Eisenbahn von Hamburg aus dahin. Es zeichnet sich durch seine reizende Lage, umgeben von den schönsten Buchenwäldern und den prächtigsten Anlagen aus, liegt an dem grossartigen Meerbusen mit der regsten Frequenz von Dampf- und Segelschiffen, mit dem in griechischem Style erbauten Kurhaus und mehreren vorzüglich eingerichteten Logirhäusern. Kalte, warme und künstliche Bäder aller Art sind dort in offener See und in Wannen; auch ist eine Molkenanstalt in unmittelbarer Nähe. — Für Unterhaltung ist durch Billard, Lesekabinet, Gartenconcerte, Bälle und Assembleen gesorgt; ausserdem bieten Land- und Wasserparthien, Theater, Kaffees und Restaurationen mannigfache Abwechslung dar.

Die Saison beginnt mit dem 1. Juni und schliesst mit dem 1. October. Eigenthümer der Anstalt ist A. Schlossbauer, Badearzt Dr. Steindorff; andere Aerzte, die auch auf der Anstalt verkehren, sind Dr. Bartels, Prof. Esmark, Dr. Frank, Physicus Schwartz, Prof. Weber etc. Wegen Logis wende man sich an den Inspector v. Joen; auch befinden sich in der nächsten Umgebung des Bades Privatlogis und Hotels. Die Zahl der jährlichen Badegäste ist 1200. Preise: ein kaltes Seebad 9 Schilling, ein warmes See-

bad 1 Mark 4 Schilling, ein Zimmer von 3 bis zu 16 Thlr. per Woche; Table d'hote im Kurhause.

J. Z. **Marienbad.** An dem Kreuzbrunnen zu Marienbad, der nahe daran war, von seinem Weltrufe zu verlieren, insofern man eine Abnahme seiner Wirksamkeit in der letzten Zeit beobachtet haben wollte, sind neuerdings Verbesserungen vorgenommen worden, die von dem besten Erfolge begleitet gewesen sind. Durch eine neue Fassung des Brunnens ist der durch die schadhaft gewordenen Schutzbauten verursachte Zutritt von wilden Wässern und die dadurch stattgefundene Schwächung der Quelle unmöglich gemacht, und durch die von Dr. Ragsky in Wien angestellte Analyse dargethan worden, dass das Wasser jetzt sogar etwas mehr als die für normal angenommenen 66 Gran fester Bestandtheile in einem Civilpfund Wasser enthält. Zugleich ist aber durch das Einsetzen eines umfangreichen Behälters eine so grosse Quantität des Kreuzbrunnens gewonnen worden, dass fernerhin kaum Wassermangel zu besorgen ist, selbst bei bedeutend zunehmender Frequenz.

* **Paris.** Die Academie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 14. März gelegentlich der Preisvertheilung „eine ehrenvolle Erwähnung" dem Dr. Durand-Fardel zuerkannt für sein Werk „Traité thérapeutique des saux minérales de France et de l'étranger.

ℵ **Heinrichsbad.** Das Heinrichsbad bei Herisau, Kanton Appenzell hatte im Jahre 1858 bis zum 15. September eine Zahl von 314 Kurgästen. Aerzte sind zwei, nämlich die Herren Dr. Fisch und Tobler.

Dieses Etablissement in der Nähe von St. Gallen, nur 10 Minuten von der Eisenbahnstation Winkeln-Herisau, ist schon längst als Molkenkuranstalt bekannt und beliebt. Besonders ist es seine freundliche Umgebung und seine angenehme von rauhen Winden geschützte Lage, in Verbindung einer gesunden und reinen Atmosphäre, was den Besuchern den Aufenthalt zuträglich und angenehm macht; ausserdem bieten ganz nahe gelegene Anhöhen ausgedehnte und herrliche Aussicht in die Alpenwelt.

Weniger bekannt sind die eisenhaltigen Quellen dieses Bades, die schon 1832 von dem Chemiker Bauhof untersucht wurden und als Resultat folgende Analyse ergaben:

Nach der Analyse von Chemiker Bauhoff (im Dec. 1832) enthält das Mineralwasser von Heinrichsbad folgende Bestandtheile, nämlich in 8 Maass Wasser = 24 Pfd. à 32 Loth:

Kohlensaures Gas	70 Cubikzoll.
Schwefelwasserstoff-Gas	unbestimmte Menge.
Kohlensauren Kalk	42 Gran.
Kohlensaure Magnesia	6 "
Kohlensaures Eisenoxydul	18 "
Kohlensaures Kali } Kohlensaures Natrum }	3 "

Letztere beiden Salze in wasserfreiem Zustande berechnet.

Die Farbe des Wassers ist klar, nach längerem Stehen an der Luft sich trübend und einen weiss-gelblichen Bodensatz absetzend.

Der Geruch ist schwach nach Schwefelwasserstoffgas.

Der Geschmack ist eisenartig zusammenziehend.

Die Temperatur ist wie die des gewöhnlichen Quellwassers.

Die Verbindung mit der Eisenbahnstation Winkeln-Herisau wird durch einen täglich 6 Mal fahrenden Postomnibus unterhalten.

V. Personalien.

Brunnendirector Dr. Köstler zu Eger zum auswärtigen Mitglied der medicin. Gesellschaft zu Leipzig.

VI. Berichtigung.

Auf Seite 17 und 33 müssen in der Ueberschrift die Worte „im Gebirge" ausfallen. — Auf Seite 39 sind die Beobachtungen Vierordt's nicht in Zoll und Linien, sondern nur in Linien angegeben; es heisst also nicht 33″ 4,8‴ (!), sondern 334,8‴ u. s. w.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.